

# Ja, nein, ein bisschen ...

**Kinderzeit** und das Projekt „Natur-Wissen schaffen“ der Deutschen Telekom haben analysiert, welche Rolle das Thema Medienkompetenz in den Bildungsplänen spielt – mit widersprüchlichem Ergebnis



**\* Die auf eine Stärkung gerichtete Haltung** erkennt die Bedeutung der Medien im Leben von Kindern an. Sie begrift die Stärkung von Medienkompetenz als Bildungsaufgabe

**Die „bewahrpädagogische“ Position** betrachtet den Umgang mit Medien als unangemessen und sogar schädlich für Kinder. Medien werden ausdrücklich aus der elementaren Bildung ausgeschlossen

Kindheit heute ist auch „Medienkindheit“: Die meisten Kinder im Alter vor der Einschulung schauen zu Hause fern, hören Kassetten und CDs und kennen aus ihrer Familie Foto- und Filmkameras, Telefon und Handy. Viele haben erste Erfahrungen mit Computerspielen, Lernsoftware und dem Internet gemacht, und auch die Werbung hat Kinder längst als Zielgruppe entdeckt und spricht sie medial gezielt an.

Medien gehören also zur Lebenswelt von Kindern, und Kinder bringen ihre medienbezogenen Interessen, Fragen und Vorkenntnisse mit in die Kita. Frühpädagogische Einrichtungen stehen damit vor der Aufgabe, Medien in ihre pädagogische Arbeit einzubeziehen – zu diesem Schluss kommt man jedenfalls, wenn man den Anspruch der Frühpädagogik ernst nimmt, lebensweltliche Erfahrungen aufzugreifen und Kompetenzen in allen Bereichen zu stärken, die im sozialen und kulturellen Umfeld des Kindes wichtig sind.

Eine Analyse der Bildungspläne zeigt, dass die Bundesländer sehr unterschiedlich an das Thema Medien herangehen. Die Bildungs- und Orientierungspläne für den Elementarbereich sind bekanntlich Sache der Bundesländer – jedes Land hat in den letzten Jahren seinen eigenen Bildungsplan entwickelt. Dies führte dazu, dass sich die verschiedenen Bildungspläne insgesamt voneinander unterscheiden. Besonders starke Unterschiede gibt es jedoch in Bezug auf Medien. Denn in dieser Frage stehen sich zwei unvereinbare Grundpositionen gegenüber: Die auf eine Stärkung von Medienkompetenz zielende Haltung und die auf Bewahrung setzende Position\*. In einigen Bildungsplänen findet sich eine dieser Positionen in Reinform, einige nehmen auch eine unklare Zwischenposition ein bzw. vermischen beide Grundhaltungen unsystematisch.

## Medien haben unterschiedlichen Stellenwert

Der unterschiedliche Stellenwert von Medien in den Bildungsplänen wird an deren Gliederungen sichtbar:

- Drei Bundesländer haben „Medien“ als eigenen

Bildungsbereich aufgenommen: Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz.

- Vier Länder nennen „Medien“ als ausdrücklichen Bestandteil eines allgemeineren Bildungsbereichs (z. B. „Kommunikation: Sprache, Schriftkultur und Medien“): Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen.

- Neun Bundesländer führen „Medien“ weder als eigenen Bildungsbereich noch als Teil eines anderen Bereichs auf: Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen.

**Bildungspläne, die auf die Stärkung von Medienkompetenz ausgerichtet sind:** Die Bildungspläne, die Medien als eigenen Bildungsbereich oder Teil eines breiteren Bildungsbereichs aufführen, vertreten (mit einer Ausnahme) eine an der Stärkung von Medienkompetenz orientierte Haltung. Als Bildungsziele nennen sie Kompetenzen für die aktive Nutzung und Gestaltung von Medien (z. B. für den kreativen Ausdruck oder zum Lernen), ebenso wie solche zur kritischen Reflexion von Medien und Medienbotschaften und zum angemessenen Umgang mit emotionalen Medienerlebnissen. Diese Pläne erkennen die Bedeutung von Medien im Leben der Kinder und für ihre Bildungsbiografie an. Sie legen Konzepte für den Bildungsbereich Medien vor.

Die Ausnahme stellt der Bildungsplan von Nordrhein-Westfalen dar: Er führt „Medien“ zwar in der Überschrift „Spielen, Gestalten und Medien“ auf, klammert aber im gleichen Atemzug Medien von der elementaren Bildung ausdrücklich aus. Trotz der Erwähnung von „Medien“ in einer Überschrift gehört der NRW-Bildungsplan damit zu den Plänen, die Medien nicht in die elementare Bildung integrieren.

**Bildungspläne, die Medien aus der Bildung junger Kinder ausblenden:** Ein Teil der Bildungspläne vertritt die bewahrpädagogische Haltung. Sie blenden Medien und entsprechende Kompetenzen des Kindes aus der frühen Bildung komplett aus. Mediale Erfahrungen werden – wenn überhaupt – lediglich als unvermeid-

liche, aber nicht wünschenswerte, sogar schädliche „Sekundärerfahrungen“ thematisiert oder nur beiläufig erwähnt.

Dementsprechend mager fallen in diesen Bildungsplänen Konzepte und Anregungen aus, an denen sich Fachkräfte orientieren könnten. In einigen Fällen fehlen Handlungskonzepte völlig. In anderen Fällen beschränken sich die Vorschläge darauf, familiäre Medienerfahrungen der Kinder in der Kita zu „kompensieren“, z. B. durch „Primärerfahrungen“.

**Unklare, widersprüchliche Positionierungen:** Einige der Pläne, die keinen Bildungsbereich Medien ausgewiesen haben, vermischen auf unsystematische Weise die Stärkung von Medienkompetenz und die bewahrpädagogische Haltung. Sie behandeln durchaus einige Aspekte der Medienbildung, meist in Bezug zu anderen Bildungsbereichen wie etwa Sprache oder Technik. Daneben finden sich aber – in anderen Textpassagen und konzeptuell unverbunden – gegensätzliche Aussagen, die den Gebrauch von Medien für junge Kinder als unangemessen darstellen und es als Aufgabe der Kita beschreiben, familiäre mediale Erfahrungen auszugleichen.

### Schlussfolgerungen

Sowohl die bewahrpädagogische Position als auch widersprüchliche Positionen sind für die frühpädagogische Praxis problematisch.

**Problematik der bewahrpädagogischen Sicht:** Die bewahrpädagogische Haltung gegenüber Medien ignoriert die Bedeutung, die Medien für die Entwicklung und Bildung von Kindern haben. Sie verweigert Kindern damit Bildungschancen, die Medien bieten. Dies trifft im Übrigen insbesondere Kinder aus bildungsfernen Familien, da diese Kinder weniger Möglichkeiten haben, in ihrem familiären Umfeld Medienkompetenz zu entwickeln.

Auch wenn man an die möglichen Schattenseiten denkt (z. B. exzessiver TV-Konsum, mediale Manipulationsversuche oder stereotype Darstellungen gesellschaftlicher Gruppen), führt es nicht weiter, Medien aus der elementaren Bildung auszublenden.

Vielmehr sollten frühpädagogische Einrichtungen die Chance nutzen, mit Kindern einen verantwortungs-

vollen Umgang mit Medien zu entwickeln. Das setzt jedoch voraus, dass Kinder Erfahrungen mit verschiedenen Medien sammeln und diese mit Erwachsenen besprechen und überdenken können.

Insgesamt ist das Bild vom Kind und seinen Kompetenzen, das in der bewahrpädagogischen Haltung zum Ausdruck kommt, eingeschränkt und defizitär: Das Kind wird als passives, „den Medien“ ausgeliefertes Opfer gesehen, das von Erwachsenen vor den Medien geschützt werden muss.

**Problematik unklarer, widersprüchlicher Positionierungen:** Auch die Bildungspläne, die die Position der Stärkung von Medienkompetenz und die bewahrpädagogische Haltung unsystematisch vermischen, sind für die frühpädagogische Praxis problematisch.

Diesen Plänen fehlt ein schlüssiges Rahmenkonzept darüber, welche Kompetenzen Kinder brauchen, um Medien verantwortungsvoll und ihren Interessen gemäß zu nutzen. Fachkräfte erhalten keine Anhaltspunkte, wie sie entsprechende Bildungsaktivitäten planen und gestalten können.

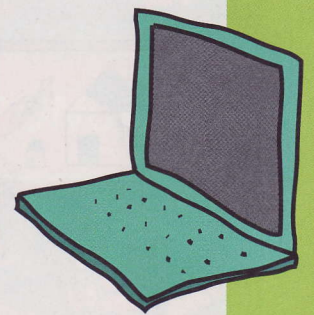
Es bleibt letztendlich dem Engagement, den Interessen und Neigungen sowie den persönlichen Überzeugungen der einzelnen Fachkraft überlassen, ob und in welcher Weise sie Medienbildung in das Bildungsgeschehen einbezieht.

### Anforderungen an die Bildungspläne

Wenn man sich verdeutlicht, wie sehr Medien die Lebenswelt von Kindern durchdringen und wie aktiv und neugierig sie früh mit Medien umgehen, dann wird klar: Medienbildung in der Kita kann früh beginnen und an den Alltagserfahrungen und dem Vorwissen von Kindern anknüpfen – und sie sollte früh beginnen und Kinder von Anfang an darin stärken, sich in einer komplexen Medienwelt zurechtzufinden.

Von den Bildungsplänen ist zu fordern, dass sie der frühpädagogischen Praxis hierzu einen fundierten Orientierungsrahmen zur Verfügung stellen. In diesem Rahmen sollte deutlich werden, welche Bildungsziele im Bereich Medien verfolgt werden und wie Medien sinnvoll in das gesamte Bildungsgeschehen der Kindertagesstätte eingebunden werden können. Außerdem sollten Fachkräfte durch Handlungskonzepte darin unterstützt werden, wie sie Bildungsaktivitäten planen und umsetzen können, die sich an den Bedürfnissen, Kompetenzen und Lernformen von Kindern orientieren.

*Zu den Konsequenzen aus dieser Analyse vgl. den Beitrag „Ziele der Medienbildung“, S. 8–12.* ■



Laptop, PC, MP3-Player, Fernseher, Radio, CD-Player, Kassettenrekorder, Filmkamera, Fotoapparat, Handy: Kinder kommen heute täglich mit technischen Medien in Berührung – und sollten entsprechend kompetent mit ihnen umzugehen lernen

